

## Viagra oder eine Not-wendende Kultur(r)evolution im Gesundheitswesen?

### 1. Viagra – vorrangig ein ökonomisches, juristisches oder ein gesundheitliches Problem?

Durch die bisherigen Veröffentlichungen zu diesem Thema im Deutschen Ärzteblatt könnte man der Meinung sein, es sei medizinisch wünschenswert, daß 7,5 Millionen Männer in Deutschland allwöchentlich 1–2mal die Erektionspille schlucken; es den Krankenkassen aber wegen der finanziellen Engpässe – leider – nicht möglich ist, 7,5–15 Millionen Erektionen pro Woche zu bezahlen. Dagegen gibt es juristische Gründe, daß ökonomische Gründe die Männer nicht vom Glück der verschriebenen erektilen >Gesundheit< ausschließen dürfen. Eine administrative Lösung der GKV und eines Bundesausschusses löst noch nicht das Problem der erektilen Impotenz.

Als Arzt wünsche ich mir eine medizinische Diskussion dieses Themas und möchte Sie – den Leser – bitten, sich einmal für kritische Fragen zu den zugrundeliegenden Annahmen unserer Medizin zu öffnen und Ihre Aufmerksamkeit einigen Gedanken zu widmen, die als Grundlage für eine tiefgehende Diskussion im heutigen Gesundheitswesen dienen sollen.

Angesichts des >Viagra-Problems< oder treffender des >Impotenz-Problems< drängen sich zwei grundlegende Fragen auf, die sich ähnlich sind:

1. Hat die erektile Impotenz bei 7,5 Millionen deutschen Männern einen eigenen >Krankheitswert<, oder ist sie meistens ein Symptom einer dahinterliegenden anderen Erkrankung, die behandelt werden könnte bzw. müßte? Brauchen die Männer einen Steifmacher oder die Lösung anderer Probleme? Welche Bedeutung für das >Impotenzproblem< hat das stark sexuell leistungs- und konsumorientierte Männerbild unserer Zivilisation?

2. Hat die monetäre Impotenz des Gesundheitswesens, die uns seit einigen Jahren bedrückt, selbst Krankheitswert, oder ist sie nur ein Symptom einer tieferliegenden Erkrankung? Braucht also das Gesundheitswesen einen Arzt oder mehr Geld? Geht das Gesundheitswesen selbst vielleicht von einem unklaren Gesundheits- und Krankheitsbegriff und von einem unzutreffenden und ungesunden Menschenbild aus, das weitgehend materialistisch (>Maschinenparadigma<) und konsumorientiert ist? Hier soll ein Anfang von einer tiefgehenden Diskussion um die Grundlage für eine anstehende Lösung gemacht werden.

"Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß man beginnt, die Durchschlagkraft des Systems unserer Gesundheitsfürsorge in Zweifel zu ziehen. Zweifel an der Effektivität unserer medizinischen Versorgung führen folgerichtig zu Zweifeln an der Rationalität der Fundamente unserer Heilkunde, der wissenschaftlichen Theorien und Konzepte der

ärztlichen Berufe sowie der Regierungen, von denen das System der Gesundheitsfürsorge abhängt... Es ist dringend zu wünschen, daß alle, die mit Problemen der Gesundheit befaßt sind, die Arbeit des Systems und die Annahmen und Voraussetzungen, auf denen es basiert, kritisch überprüfen."

*"Da die Medizin es versäumt hat, ein integriertes Modell für Heilen zu entwickeln, scheint die Theorie der Medizin selbst heilungsbedürftig zu sein – oder anders formuliert –, der Mangel einer medizinischen Theorie für Heilen zwingt uns vor allem anderen, uns um eine Heilung der Theorie der Medizin zu bemühen." Eugen Baer (1980) nach Thure v. Uexküll u. Wolfgang Wesiack (1991)*

### **Das Selbstwertgefühl des Mannes und seine Symptome**

Welches Männerbild liegt dem Wunsch zugrunde, daß alle Männer mit erektiler Dysfunktion einen Steifmacher schlucken sollen? Sind wir Männer und unser Selbstwertgefühl wirklich so stark von einer Schwellung unseres Gliedes abhängig, wie es in den Veröffentlichungen berichtet wird? Ich würde mich als Mann ziemlich armselig im wahrsten Sinne des Wortes >armselig< fühlen, wenn Mann oder Frau meinen Wert an dem Schwellungszustand meines Gliedes messen würde. Welche Kultur setzt solche Wertmaßstäbe? Handelt es sich hierbei um eine somatisch–genitale Fixierung psychischer Probleme in großem soziokulturellen Ausmaß? Wo der Mangel an Sinnhaftigkeit des Lebens in unserer Zivilisation in einen Mangel an Schwellung des männlichen Gliedes projiziert wird? Wo die Angst, für seine Gefühle und Ansichten gerade zu stehen und seinen eigenen Weg zu gehen, erst dann auffällt, wenn >er< nicht mehr so stehen will? Und der soziale Ursprung der Angst wird vergessen.

*"Problematische Normen, Werte und Mythen ... Veröffentlichungen über 'normale Häufigkeit' sind wichtigste und häufigste Ursachen für psychische Blockaden der Sexualität." Steffen Friegel in Psychologie Heute (9/98)*

Ist ein positives Selbstwertgefühl nicht vielmehr verbunden mit Liebe, mit positiver psychosozialer und soziokultureller Rückmeldung und Integration? Sinnlichkeit und Sexualität sind ein Schauplatz und Ausdruck für zwischenmenschliche Beziehungen. Wo die Liebe ein gutes Selbstwertgefühl keimen läßt, da kann auch sexuelle Potenz wachsen.

Für einen großen Teil dieser 7,5 Millionen Männer gilt wahrscheinlich, daß ihre erektile Dysfunktion eine ganz gesunde Reaktion (wie etwa ein Streik) ihrer Genitalien ist, die nur deshalb "krank" erscheint, weil der Anspruch an die sexuelle Leistungsfähigkeit zu hoch ist und/oder ohne den sozialen Beziehungskontext betrachtet wird.

## **Das Symptom als Warnlampe**

Bei wieder anderen ist ein psychoanalytisches Verständnis angebracht. Bei ihnen erscheint die erektile Dysfunktion als eine psychovegetative Reaktion, welche aus den inneren Beziehungsmustern versteh- und einfühlbar wird. Diese Beziehungsmuster sind meist in der frühen Kindheit, z.B. zwischen Sohn und Mutter entstanden. Das Symptom der erektilen Impotenz ist nicht Ursache sondern Ausdruck eines mangelnden Selbstwertgefühls und hat im Zusammenhang des Entwicklungsprozesses die Bedeutung des roten Warnlämpchens, wie es in technischen kybernetischen Anlagen üblich ist, wenn eine Funktion eingeschränkt ist, nicht mehr genug Öl im Motor ist o.ä. Die Ärzte, die das Symptom beseitigen, gleichen Monteuren, die das rote Lämpchen ausschalten, ohne die Ursache für dessen Aufleuchten zu reparieren.

Eine Chronifizierung der Störung ist das Resultat. Ähnlich wie bei anderen Behandlungsmethoden, wo das Symptom (die Warnlampe!) ausgeschaltet wird, ohne nach dessen Bedeutung für die Entwicklung des Menschen zu fragen (z.B. in der Schmerztherapie, medikamentösen Angsttherapie u.a..m.).

## **Ist Gesundheit käuflich?**

Die herrschende Medizin geht offenbar – meist unausgesprochen – davon aus, daß Gesundheit käuflich ist. Wie (fast) alles in unserer zivilisierten Gesellschaft. Schließlich sind viele z.T. lebensrettende Mittel bzw. Eingriffe wie Antibiotika, Antidiabetika, Schilddrüsenhormone, chirurgische und intensivmedizinische Eingriffe käuflich. Im Vergleich mit den armen Ländern und der Zeit vor dem Weltkrieg war und ist diese durch die Konzentration des Kapitals mögliche und käufliche Medizin die Lösung vieler medizinischer Probleme.

*"Begriffe wie Gesundheit sind Idealbegriffe, die den Weg zu einem Ziel weisen. Das Ziel selbst kann nie vollständig erreicht werden." Uexküll und Wesiack (1991) S.611*

Aber: Wenn Gesundheit käuflich ist, kann ein Gesundheitssystem nie genug Geld haben, denn Gesundheit ist gleichzeitig ein Idealzustand, den kein Mensch in seinem Leben vollkommen erreichen kann. An dieser Dualität zwischen Ideal und materieller Realität hat sich die Krise des Gesundheitssystems entwickelt. Es hat einerseits das Ideal, allen Menschen Gesundheit zu bringen und andererseits die Überzeugung, daß dies durch käufliche Gaben zu erreichen ist. Das, was seit ca 100 Jahren als Lösung für die medizinischen Probleme galt, ist heute zum Problem für die Medizin geworden: Die Pillen für alles und jedes, die technische Lebensverlängerung u.a.m. Allgemein gesagt: die materialistisch – als >wissenschaftlich< deklariert – ausgerichtete Medizin ist an ihre Grenzen gestoßen und selbst zum Gesundheitsproblem geworden.

### **Wenn die Lösung zum Problem geworden ist ...**

Heute erscheint sicher: Die Lösung dieser Krise des Gesundheitssystems ist nicht käuflich. Und nicht auf Rezept erhältlich. Die Lösung bedarf der Mitarbeit aller gutwilligen Beteiligten.

Ein Umdenken, ein Lösen von der alten Lösung, der käuflichen, erscheint jetzt notwendig. Dazu müssen wir uns ehrliche Antworten auf kritische Fragen geben: War es wirklich Gesundheit, die gekauft werden konnte? Oder waren es (evtl. wichtige) Hilfsmittel und Lebensverlängerung, Schmerzfreiheit, Bewußtlosigkeit von Angst und Traurigkeit, Abhängigkeiten und Süchte, die man kaufen konnte? Waren es auf der einen Seite Lebenserleichterungen und auf der anderen Seite (oft unerwünschte) Lebensverlängerungen, die käuflich waren?

*Noch keine Genesung ist eingetreten ohne die selbstheilenden Kräfte der Selbstorganisation des Menschen – und diese sind nicht käuflich. Nicht die kleinste chirurgisch versorgte Wunde würde ohne diese Selbstheilungskräfte heilen. Heute entpuppt sich der Glaube an eine käufliche Gesundheit als fataler Aberglaube der materialistischen Wissenschaft.*

*Die Anerkennung der inneren Selbstheilungskräfte ist heilsam und wissenschaftlich begründet.*

Das medizinisch-wissenschaftliche Paradigma einer im Materiellen liegenden Ursache ist noch fixer Bestandteil unserer Kultur und damit des Denkens der meisten Menschen. Wenn die Ursache immer im Materiellen liegen muß, muß folgerichtig auch eine ursächliche Behandlung materiell sein. Und diese ist in Geld abzuwägen. Dieses Denken erweist sich in der ärztlichen Praxis zunehmend als Therapiehindernis, z.B. wenn Patienten auf den Konsum von (meist materiellen) Leistungen fixiert sind und nicht ihre ungesunden Lebensgewohnheiten umstellen oder ihr Verhältnis zum Streß ändern wollen. Das materialistische Konsumparadigma erweist sich als Hindernis auf dem Weg zu einem gesunden Leben in gesunden Beziehungen. So ist der neuzeitliche materialistische Lösungsansatz der Gesundheitsprobleme heute zum Problem der Gesundheit geworden. .(entf.).....

### **"Alles Leben ist Problemlösen"- Oder: Das Problem ist die suboptimale Lösung.**

Es soll nicht vergessen sein, daß die moderne Schulmedizin in der Notfall- und Intensivmedizin, in der Chirurgie und auch vielen anderen Disziplinen erstaunliche Dinge leistet, auf die wir heute nicht verzichten mögen und die uns eine Sicherheit geben, neue Wege zu gehen. So kann ich im Praxisalltag z.B. in aller Ruhe bei vielen Infekten abwarten, ob der Organismus die Heilung selber schafft, weil ich weiß, daß ich für den Notfall noch potente Antibiotika habe.

Viele wissenschaftliche Erkenntnsse bilden ein Teil der Basis für unsere neuen

Gedanken. Wir müssen feststellen, daß die heutige Medizin noch nicht die optimale Lösung ist. Suchterkrankungen, nicht selten iatrogen mit Psychopharmaka produziert, und chronische Erkrankungen nahmen immer mehr zu, insbesondere noch degenerative, allergische und autoaggressive Erkrankungen. Besteht ein Zusammenhang zwischen den soziokulturellen Bedingungen, zu denen auch die Schulmedizin gehört, und dem vermehrten Auftreten dieser Erkrankungen? Womöglich auf einer höheren Ebene der sozialen Organisation, nämlich im herrschenden Welt- und Menschenbild? Es geht mir hier und jetzt darum, eine Möglichkeit aufzuzeigen, wie die Medizin diese Probleme zu einer optimalen Lösung führen kann, wenn sie ein gesundes Menschenbild entwickelt und die Kultur damit befruchtet.

### **Angst vor dem Leben und Sterben**

In der Schulmedizin herrscht ein weitgehend statisches Menschenbild, wo der Mensch bzw. das Behandlungsziel der Mediziner in Maßeinheiten normiert ist. Wenn z.B. die Laborwerte eines Menschen wieder normal sind (oder ein Mann ein- oder zweimal die Woche beischläft), wird dieser als gesund bezeichnet. Der Mensch wird reduziert auf seine physische Funktion. Uexküll und Wesiack nennen es das >Maschinenbild< des Menschen. Es ist verbunden mit einer Angst vor einem unberechenbar innerlich bewegten Leben, einer Lebendigkeit, die das Risiko des Sterbens miteinschließt. Die innere Bewegtheit >E-motion<, die Gefühlswelt, eine Seele oder ein Geist und eine innere Entwicklung haben ähnlich wie der Tod keinen eigenständigen Platz im Menschenbild der Medizin dieses Jahrhunderts.

Die modernsten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Psychoneuroimmunologie und –endokrinologie haben die Wirksamkeit unsichtbarer komplexer Beziehungen zwischen den Menschen und zu seiner Umwelt auf seinen Organismus festgestellt. Diese Erkenntnisse wie auch viele andere der psychosomatischen Medizin erfordern jetzt ein Menschenbild, das ">biologische, psychosoziale und kulturelle Konzepte integriert, denn menschliche Wirklichkeit besteht aus verschiedenartigen, interdependenten Bereichen."

### **Ein neues Verständnis vom Menschen**

Die modernen Wissenschaftszweige der modernen Physik, Kybernetik, Systemtheorie, Evolutionstheorie, Chaostheorie und Psychoneuroimmunologie und –endokrinologie geben uns die naturwissenschaftlichen Vorstellungen und Begriffe, mit denen wir ein neues Menschenbild wissenschaftlich beschreiben können. Die Erfahrungen moderner ganzheitlicher Therapieansätze wie z.B. der von Dean Ornish in der Herztherapie und verschiedener psychotherapeutischer Verfahren, geben uns die therapeutische Praxis, die zusätzlich zur Schulmedizin und anderen traditionellen Medizinrichtungen (TCM, Naturheilverfahren u.a.) zu diesem Menschenbild führt.

Dieses integrative Menschenbild sei hier kurz thesenhaft skizziert:

1. Der Mensch ist ein dynamisches System (Wesen), eine Einzelheit, welches sein ganzes Leben lang einen psycho-organismischen Entwicklungsprozeß durchläuft.

2. Diese psycho-organismische Entwicklung ist über vielfältige Beziehungen verbunden mit vielen anderen Systemen, die hierarchisch gegliedert sind, wie auch der Mensch selbst hierarchisch organisiert ist. Er ist in Kommunikation:

a. Auf der materiellen Ebene mit der physikalisch-chemischen Umwelt. Die Beziehung auf dieser Ebene ist durch die Gesetze der Physik und Chemie ausreichend beschrieben.

b. Auf einer vegetativen Ebene (die der 1.Stufe der autopoietischen Organisation nach H. Maturana und F. Varela entspricht), wo der Organismus zwischen innen und außen, eigen und fremd unterscheidet und geeignete Teile der Umwelt verstoffwechselt. Die Information – die u.a. in den Genen gespeichert ist – baut mit den Stoffen der materiellen Ebene eine komplexere Ordnung, eine lebendig organisierte Form auf.

c. Auf einer psychosozialen, bzw. emotionalen Ebene (bei Uexküll auch >animalisch< genannt). Auf dieser Ebene hat der Organismus eine Beziehung zu anderen Organismen, und findet instinktiv seine Rolle und Funktion in der Gemeinschaft. Sexuelle Fortpflanzung ist biologische Grundlage und Ausdruck dieser Ebene. Emotionen sind die individuelle Resonanz auf soziale Beziehungen.

d. Auf einer soziokulturellen, mentalen Ebene ist der Mensch mit der Kultur verbunden, die ihn zum Denken anregt. Gedanken und Vorstellungen sind meist Resonanzen des Individuums auf die Kultur.

e. Auf noch weiteren Ebenen kann der Mensch reflektive Beziehungen gegenüber sich selbst und seiner Kultur haben und ist auf diesen geistigen Ebenen möglicherweise intuitiv verbunden mit Idealen, wie z.B. dem oft unbewußten Gesundheitsideal, Ideen, spirituellen Wesen, Gottheiten usw.

3. Der Mensch strebt nach Gesundheit, welches ein innewohnendes Idealbild (>Entelechie<, >kollektiver Archetyp<) ist und als Steuerungsgröße für den dynamischen Entwicklungsprozeß des Systems (=Evolution) tätig ist. Konkretere Abbilder dieses Idealbildes, gewissermaßen Etappenziele, finden sich als >innere Bilder" im Zentrum der Regulation.

4. Da diese Entwicklung in vielfältigen Bezügen zur Umwelt stattfindet, können viele Störungen entstehen. Diese Störungen auf dem Weg zur Gesundheit werden Krankheit oder Erkrankung genannt.– Im Laufe des Lebens findet eine Entwicklung von einer materiellen Gebundenheit (der untersten Ebene seiner Organisation) hin zu einer eher geistigen Verbindung (den höheren Ebenen) der Menschen statt. Daher gehört es zum gesunden Entwicklungsprozeß, daß im Alter die Energie des Menschen mehr auf der geistigen Ebene zu finden ist, was dazu führt, daß die physische Ebene schwächer wird und im Tod ganz verlassen wird.

5. Heilung besteht darin, daß der betreffende Organismus wieder in seine gesunde Dynamik zurückfindet, die sich auf den Weg Richtung idealer Gesundheit macht.

### **Männer, Sex und Beziehung**

In der erwachsen werdenden Jugend entwickelt sich allmählich ein neues männliches Selbstverständnis, was selbst in solchen Zeitschriften wie >Bravo< zum Ausdruck kommt, wo ein junger Mann für viele berichtete, daß es ihm beim Sex vielmehr auf den spannenden Genuß des sinnlichen Miteinander als auf die Spannungsabfuhr durch den Orgasmus ankomme. Nicht mehr die Freudsche individuelle (meist männliche) Triebabfuhr oder Reichsches Sexualökonomie stehen im Vordergrund der Sexualität, sondern die lustvolle sinnliche Beziehung und Kommunikation zwischen den Geschlechtspartnern: Sinnlichkeit auf dem Weg von der Sexualökonomie zur Sexualökologie. Dies würde auch der Forderung Balints nach einer Beziehungs-Psychologie als synthetische Weiterentwicklung der Individualpsychoanalyse entgegenkommen.

Dieses sich entwickelnde Männerbild entspricht den Folgerungen aus dem oben skizzierten Menschenbild. Der Mann und Mensch ist auf der untersten Ebene den physiko-chemischen Einflüssen ausgesetzt. Auch auf der >vegetativen< Ebene ist der Mann noch nicht wesentlich von anderen Menschen (Frauen und Kindern) unterschieden. Erst auf der emotionalen, sozialpsychischen Ebene, die allerdings stark mit der vegetativen rückgekoppelt ist und auf diese stark einwirkt, steht er mit der Frau in einer polaren geschlechtlichen Beziehung. Diese Partnerbeziehung ist weitgehend geprägt durch seine soziale Rolle, die er im soziokulturellen Kontext erfüllen soll. Die soziokulturellen Rollen wiederum sind stark geprägt durch die herrschende Religion bzw. den Glauben des Volkes. Diese Ebene ist in der Hierarchie der sozialen Organisation am höchsten und heute durch den Glauben an die Wissenschaft geprägt. Im Laufe seines Lebens entwickelt sich der Mann, wenn er gesund ist, mit seiner Aufmerksamkeit und seinem Bewußtsein durch diese Ebenen hindurch, wobei er immer die untere Ebene und deren Erfordernisse in die höhere integrieren muß, sie in Übereinstimmung bringen muß. Das wird erlebt als Lernprozeß, Entwicklung von Bewußtsein über Beziehungen und als Freiheit von alten Beziehungsmustern. Das ist sein psycho-organismischer Entwicklungsprozeß.

### **Wo die Entwicklung gestört ist**

In Bezug zur männlichen Sexualität geht es darum, den männlichen Drang nach sexuellem Kontakt und evtl. Vereinigung mit der Frau zu integrieren in die Partnerbeziehung, in die soziale Aufgabe, die der betreffende Mann übernehmen will und weiter in seine Weltanschauung bzw. seinen Glauben.

Durch das oben thesenhaft skizzierte Schichtenmodell der hierarchischen Organisation

des Menschen wird deutlich, daß eine Störung auf einer höheren Ebene Störungen auf einer untergeordneten Ebene nach sich ziehen kann, sog. Symptome. Eine Behandlung sollte immer auch die höchste primär gestörte Ebene miteinbeziehen, da sonst über kurz oder lang wieder Symptome, eventuell andere – im Sinne einer Symptomverschiebung – auftreten.

Als Beispiel wieder die männliche Sexualität. Die sexuelle Erregung ist nicht abhängig von der Gegenwart einer weiblichen Partnerin – wie es auf der vegetativen Reiz-Reaktionsebene erforderlich wäre. Sie ist vielmehr abhängig von sozialen Beziehungen, wie z.B. Beschützer/Opfer, Verführer/Verführte, Mama/Sohn und viele andere, die alle als Liebesbeziehungen bezeichnet werden. Die sexuelle Erregung beim Mann wird stark von Vorstellungen und von Phantasien gelenkt. Das Vorstellungsvermögen ist in der Hierarchie der menschlichen Organisation recht weit oben und es ist weitgehend maßgeblich für die sexuelle Erregung. Eine innere Vorstellungsebene, die unbewußte Verhaltensmuster und Programme einschließt (>Innere Bilder<), entscheidet beim Menschen darüber, welche Reize, Gefühle und Bilder zur Erregung führen können. Und die Vorstellungen des Menschen werden vorwiegend durch soziokulturelle Einflüsse, heute also ganz wesentlich durch die Medien geprägt. Auf diese Tatsache der menschlichen Organisation baut die Werbung auf.

Wenn eine Störung der gesunden Dynamik z.B. auf der Vorstellungsebene liegt, würde eine Behandlung auf der emotionalen Ebene bestenfalls kurzfristige Erfolge bringen, da der Gesamtorganismus längerfristig durch die in der hierarchischen Organisation höherliegenden Ebene gesteuert wird. Deshalb ist es heute unerlässlich, auf der mentalen Ebene der Überzeugungen und Vorstellungen also auch im soziokulturellen Bereich medizinisch zu arbeiten, die Überzeugungen sinnvoll zu gestalten.

Wenn eine Störung im emotionalen Beziehungsmuster sich in einem physischen Symptom zeigt, kann der Körper nicht gesund werden, wenn die Störung auf der Beziehungsebene nicht geheilt wird. Es obliegt jetzt unserer ärztlichen Kunst, herauszufinden, auf welcher Ebene der hierarchischen Organisation des Organismus die Störung ihren Anfang genommen hat, um sie auch dort zu behandeln.

### **Und zurück zu Viagra**

Wenn wir mit diesem dynamischen systemischen Menschen- und Mannesbild die Behandlung eines Mannes mit erektiler Dysfunktion vornehmen wollen, müssen wir zunächst nach der gestörten Ebene fragen und welche Bedeutung die erektile Dysfunktion im Lebensprozeß des Mannes hat. Es wird immer der Mensch behandelt und nicht nur das Symptom (das oft Krankheit genannt wird). Für einen Mann mit erektiler Dysfunktion kann diese Dysfunktion für ihn sehr sinnvoll und schützend sein, wenn er gleichzeitig noch eine KHK oder Herzinsuffizienz o.dgl.m. hat. Denn in diesen Fällen könnte eine volle sexuelle Erregung zum Herzversagen führen, wie es unter



Viagra ja inzwischen in den USA schon häufiger geschehen ist. Auch in anderen Fällen kann die erektile Schwäche ein Schutz sein vor einer physischen und auch psychischen Verausgabung.

Die Erektionspille erscheint also bei den weitaus meisten der 7,5 Millionen Männern mit erektiler Dysfunktion kontraindiziert. Wie aber könnte die Lösung des Impotenzproblems aussehen? Individuelle Psychotherapie? Sexualtherapeutische Beratungen? In Einzelfällen sicher. Selbsthilfegruppen, evtl. mit kompetenter Anleitung? Das wäre sicher für viele sinnvoll, um einen Weg heraus aus alten Überzeugungen und Beziehungsmustern hin zu einer lebendigen partnerschaftlichen Beziehung zu finden, in der lustvoll sinnlicher Kontakt eine angemessene Rolle spielt.

**"Vorstellungsbilder können als Bindeglieder zwischen bewußter  
INformationsverarbeitung und physiologischer Veränderung betrachtet werden." Prof.  
Dr. med. Jeane Achterberg**

**"Eine neue Art zu denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterbestehen will."  
Albert Einstein**

Der Anfang allerdings sollte jetzt im Denken der im Gesundheitswesen führenden und tätigen Persönlichkeiten stattfinden. Ein Denken, welches den Menschen als ein sich lebenslang entwickelndes Wesen anerkennt und versteht. Als Wesen, die für ihre Entwicklung weitgehend und zunehmend selbst die Verantwortung übernehmen, wohl evtl. unter Anleitung und Hilfe besonders qualifizierter Menschen und gesellschaftlicher Institutionen, letztendlich aber selbstverantwortlich.

Diese Entwicklung des Individuums ist eingebettet in eine soziale Evolution und ist nicht käuflich. So ist die zur Zeit übliche Zuzahlung der Patienten bei Medikamenten und physikalischer Therapie nicht die Selbstverantwortung, die ich meine. Die Zuzahlung verstärkt bei den Patienten Konsumverhalten und die Erwartungshaltung bezüglich des Bezahlen. Mir geht es um die Verantwortung, die jeder für die Gestaltung seines Lebens, seiner Beziehungen, seiner Schlaf- und Eßgewohnheiten übernehmen soll. Das erfordert Aktivität der Patienten und bewußte Mitarbeit.

In einem Gesundheitssystem, das auf die weitgehende Eigenverantwortung der Menschen für ihre Gesundheit aufbaut – soweit es das gesunde Verhalten angeht – würde sich eine Leistung des Gesundheitssystems eventuell an Bedingungen knüpfen. Z.B.würde die medikamentöse oder invasive Behandlung einer KHK an die Bedingung geknüpft, an einer Raucherentwöhnung, einer Ernährungsberatung und/oder einem Kursprogramm ala Dean Ornish teilzunehmen. Die Erfolge dieser z.T. ganzheitlichen Gruppenbehandlungen sind sowohl therapeutisch als auch vorbeugend eindrucksvoll nachgewiesen. Es würde der deutschen Ärzteschaft gut anstehen, wenn sie sich mit Überzeugung und einer guten Theorie an die Spitze der Selbsthilfegruppen- und

Gesundheitsbewegung stellen würde und Gesundheitsförderungsprogramme, wie sie von den Krankenkassen schon initiiert waren, anleiten und fördern würden. Mit solchen Methoden auf dem Hintergrund einer gesundheits- und entwicklungsbewußten Kultur, wie sie jetzt am Entstehen ist, könnte man mittelfristig über die Hälfte der Koronartherapeutika, Antihypertonika, Antidiabetika, Schmerzmittel und auch große Mengen von Antirheumatika, Antibiotika, Krebsbehandlungsmittel u.a.m. einsparen. Das Hauptarbeitsinstrument des Arztes wäre dann nicht mehr sein Kugelschreiber bzw. der PC und der Rezeptblock, sondern gefragt wäre sein bewußter und vorbildlicher persönlicher Einsatz für Gesundheit.

*"Heute besteht ein großes Maß an Übereinstimmung, ... daß der Strom unserer Erkenntnisse sich in Richtung einer nichtmechanischen Wirklichkeit bewegt; das Universum beginnt mehr wie ein großer Gedanke denn wie eine große Maschine auszusehen." James Jeans (Mathematiker und Astrophysiker 1930)*

#### **Der ärztliche Einsatz wirkt gleichermaßen heilend und vorbeugend**

Insbesondere würde die Ärzteschaft durch solch eine Wende in ihrer Medizin nicht mehr das süchtige Konsumverhalten der Bevölkerung und damit viele Erkrankungen fördern, sondern durch die Betonung und Förderung der Selbstverantwortung und aktiven Selbsthilfe und geistigen Entwicklung eine deutliche Haltung zur Vorbeugung und Heilung von Abhängigkeiten einnehmen. Zur Zeit und für die absehbare Zukunft liegt im Suchtverhalten der Menschen in den höher zivilisierten Ländern der größte Krankheitsfaktor. Das Suchtverhalten in Bezug auf Nikotin, Alkohol, Süßigkeiten, Fastfood und auch Sex erhöhen in großem Ausmaß die Erkrankungsrate an AVK, KHK, Diabetes, Hypertonie, Carcinomen, Impotenz und AIDS.

So liegt in einer klaren Abkehr der Medizin von der materialistischen Konsumideologie und einer Hinwendung zu einer entwicklungsorientierten Ganzheitsmedizin der wesentlichste Beitrag zur Gesundung der Menschen. Vorbeugen soll besser sein als Heilen. In dem hier aufgezeigten Weg geht es nicht um entweder vorbeugen oder heilen, sondern hierbei entspringen Vorbeugen und Heilen ein und derselben Betrachtungsweise und Haltung. Die Methoden zur Vorbeugung werden in vielem die gleichen wie die zur Heilung.

*Die Medizin kann mit einem gesunden Menschenbild die Kultur befruchten.*

**Anschrift des Verfassers:**

Theodor Dierk Petzold

Arzt für Allgemeinmedizin u. Naturheilverfahren

Methfesselstr. 4

37581 Bad Gandersheim